

Der Friede ein Traum?

Autor(en): **Rodenberg, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das den Militärdienstverweigerern aus Gewissensgründen weitgehend entgegenkomme und ihnen erlaube, einen Dienst in «Bau-Einheiten» zu leisten, die zum Bau von Straßen und bei Katastrophen eingesetzt würden, allerdings auch zur Erstellung von Verteidigungsanlagen (was noch einen Schönheitsfehler in diesem Gesetz bedeute). Wir aber in der Schweiz hätten es noch nicht so weit gebracht. Seine Hoffnung, sagt Maître Bolle, setze er nun auf die Divisionsgerichte selber, von denen er erwarte, daß sie bald von solchen Prozessen genug hätten und erklärten, sich künftig nur noch mit eigentlichen Vergehen befassen zu wollen, nicht mehr aber mit Fällen der Militärdienstverweigerung aus Gewissensgründen.

Sein temperamentvolles und interessantes Plädoyer bleibt jedoch nochmals ohne Erfolg. Nach längerer Beratung verurteilt das Gericht den Angeklagten zu einem Monat Haft, und zwar unbeding.

Zum Schluß erhält Pfarrer Gigon noch einmal das Wort; er sagt, er sei kein Absolutist, sondern versuche bloß, der Weisung des Evangeliums zu gehorchen. Wenn der Artikel 13 der Militärorganisation die Pfarrer nicht vom Militärdienst befreie, würden seiner Meinung nach mehr Pfarrer den Militärdienst verweigern. Und zum Auditor gewandt, erklärt er, er vertraue auf die Kraft, die auch in den Schwachen mächtig werden könne.

Hansheiri Zürner

Der Friede ein Traum?

Daß der Friede ein Traum sei und nicht einmal ein schöner, hat einer der vielen, dem Kriegshandwerk auf deutschem Boden Ergebenen ausgesprochen und diesen Ausspruch als eine politische Weisheit gewertet. Sie ist aber weder weise noch politisch, jedoch in höchstem Maße gefährlich bei solchen Menschen, die trotz allen Erfahrungen dem Krieg noch immer ein Recht zusprechen, und derer sind viele nicht zuletzt in deutschen Landen. Man sollte deshalb die ganze Gefährlichkeit solcher hingeworfenen Redensarten weit mehr erkennen, als es geschieht, und ihnen mit weit größerer Klarheit und Energie begegnen, als solche angesichts der wild aufrüstenden Staaten zu erkennen sind. Wer, wie eben im westdeutschen Bundesparlament, einen Haushalt gutheißt, in dem über 30 Prozent der weiteren forcierten Aufrüstung gelten und dazu noch in diesem Jahr einen Vertrag innerhalb der NATO, gewiß aber mit den USA, über die multilaterale Aufrüstung (MLF) zu schließen gewillt ist, dem scheint der nächste Krieg — ein Krieg mit atomaren Waffen! — ein schöner Traum zu sein!

Die Verhandlungen über die MLF sind in Washington geführt und so gut wie abgeschlossen, so daß Anfang Dezember ein Vertragstext den Mitgliedstaaten der NATO zur Unterzeichnung vorgelegt werden kann. Es sollen zunächst 25 mit je 8 Polaris-Raketen ausge-

rüstete Überwasserschiffe hergestellt und mit einer gemischten Besatzung aus den Ländern der NATO-Staaten bemannt werden. Die Reichweite der Raketen beträgt 4700 Kilometer, die Kosten belaufen sich für die Bundesrepublik (30—35 Prozent) auf etwa 800 Millionen jährlich. Mit dem Bau von Handelsschiffen nicht genügend beschäftigte Werften drängen sich an diese besonders ertragversprechenden «Kriegsaufträge»!, ohne gegenwärtig zu haben, welche ein Jammer schon durch nur einen Schuß über die Lande hin angerichtet wird — ein weiteres Hiroshima auf europäischem Boden! Es ist völlig offenbar, daß durch solche Pläne, deren Durchführung unmittelbar bevorsteht, die Bundesrepublik indirekt an der Herstellung von Atomwaffen beteiligt und der Mitbesitz solcher Waffen auch eine Mitbenutzung bedeuten würde — entgegen allen bisherigen Verpflichtungen. Bei der Durchführung eines solchen Projektes, dessen Auswirkungen nicht abzusehen sind, würde jedes Reden von Abrüstung und friedlicher Koexistenz seinen Sinn verloren haben und Europas Schicksal wie das der Welt wäre noch einmal und zum letztenmal auf «rot» gestellt. Es ist aber nicht mehr zu bezweifeln, daß solche Absichten und Pläne im westlichen Deutschland verfolgt werden. Das beweist auch, und in erschreckender Weise, die fortschreitende Vorbereitung der Notstandsgesetzgebung, die ebenfalls noch vor Weihnachten verabschiedet werden soll und deren Auswirkung eine sehr weit reichende Einschränkung der persönlichen Freiheit wie der verfassungsmäßigen Grundrechte mit sich bringen würde. Praktisch wäre damit der Kreis geschlossen und der dritte Weltkrieg in der Planung vorbereitet — mit weit höheren Kosten als einst von 1933 bis 1939 Hitler es getan hat!

«Der Friede ein Traum?» und nicht einmal ein schöner? Multilaterale Atomstreitmacht der NATO und Notstandsgesetze — ein Traum?, der furchtbarste, der sich denken läßt, doch vorbereitet trotz allen Erfahrungen einer fluchbeladenen Vergangenheit mit großer Härte und Brutalität!

Warum wird diese dunkle Situation in ihrer ganzen Schwere so wenig erkannt? Warum steht das ganze Volk nicht auf, das das Gespenst eines bösen Traumes und seiner Verwirklichung auf sich zukommen sieht? Ist nicht gut zu leben und so viel wie möglich verdienen weit wichtiger als die Verteidigung des Friedens? Schon die Frage: wer verdient am meisten an kriegerischer Rüstung und lebt am üppigsten in der Schar der sich ständig vermehrenden Zahl der Millionäre?, sollte zur Einkehr und Besinnung führen. Tagungen politischer Parteien oder auch kirchlicher Gruppen, in denen neben vielem anderen auch ein Wort vom Frieden gesagt wird, bleiben wirkungslos und werden dem großen Ernst der Lage nicht gerecht, wie sie vor den europäischen Völkern steht. Wenn im alten Rom der Ruf «Hannibal ante portas!» erklang, stand das ganze Volk geschlossen auf, und alles andere trat gegenüber der Not und Gefahr des Unterganges zurück. Was damals «Hannibal» hieß, ein Ruf des Schreckens, ist heute tau-

send- und millionenfach vermehrt der Schrei der Völker, die entsetzliche Waffenrüstung nicht losbrechen zu lassen, die den Weltuntergang und atomare Verseuchung bedeuten würde, die Vernichtung jeder geheiligten Schöpfungsordnung!

Und diese atomwaffenbeladene Welt will durch den November und Dezember wiederum der Weihnacht und ihrer ewigen Friedensbotschaft entgegengehen!? Wozu — um eines Familienfestes willen mit viel Kerzen und Geschenken? Weihnacht heißt: tiefste Verpflichtung zu friedvollem Leben, das ohne die Ausmerzungen und Beseitigung unvorstellbarer Mordmittel nicht denkbar ist! — ein Traum, doch kein schöner, weil ihm jeder ehrliche und volle Einsatz fehlt, der rasenden Gefahr zu begegnen. Die Welt wendet sich nicht, ihr Todesgesetz ist viel zu schwer, wenn nicht bis in die letzten Tiefen des Lebens hinein der Friedensruf zur Tat wird und die Größe und Bedeutung der Lebenserfüllung eines jeden daran erkannt wird, wie er dem Frieden diente und die Gefahren abwehrte, die ihn, sein Volk und die Welt bedrohen. So müßte es durch Städte und Dörfer wie in die entferntesten Orte als ein heiliges Feuer getragen werden: das «Friede auf Erden»! Was seitens der Christenheit und ihrer Kirchen in der Vergangenheit versäumt wurde und was sie ihrem Herrn 1914 und 1939 schuldig blieb, das kann und darf sie in der heutigen Welt nicht wiederum schuldig bleiben. Verleugnet sie noch einmal — zum letztenmal — den, dessen ewige Wahrheit die Weihnacht einläutet, dann wird die Lebensbotschaft zum Röcheln des Todes der Völker, die Sein sind.

Der Friede ein Traum? Wir träumen nicht, wir suchen ihn mit jeder Faser und jagen ihm nach!

*Pfarrer Ludwig Rodenberg,
Mitglied des Deutschen Friedensrates*

Neuseeland und das Jahrhundert Asiens

Keith Buchanan, der an der Victoria-Universität von Wellington (Neuseeland) Geographie lehrt und über sein Fach hinaus sich Rechenschaft zu geben sucht, was für eine Rolle sein Land als Außenposten des Westens im östlichen Bereich spielt und spielen sollte, veröffentlicht im «*Eastern Horizon*»*, einer Monatsschrift, die in Hongkong herauskommt (September 1964), eine Reihe von Gedanken, die im heutigen Zeitpunkt höchstes Interesse beanspruchen können (gekürzt).

Es hält schwer, uns hier in Neuseeland von Asien ein Bild zu machen, weil unsere komfortable, sorglose Lebensweise uns schwerlich in den Stand setzt, den verweifelten und unmenschlichen Kampf

* «*Eastern Horizon*»: Monatsschrift, herausgegeben von Eastern Horizon Press, 18, Causeway Road, Hongkong. Zu beziehen bei Kurt Stäheli, Bahnhofstraße 70, Zürich.